

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)**

179 (2.8.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222905](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222905)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frangiergeld) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5158) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Frangiergeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 179.

Bant, Sonntag den 2. August 1896.

10. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Auf Wunsch des Reichskanzlers sollen, wie aus Berlin gemeldet wird, Erhebungen darüber stattgefunden haben, ob Maßnahmen gegen die Einfuhr überfremischer und vorzugsweise amerikanischer Pferdeleische nach Deutschland zu ergreifen seien, dessen Transport vornehmlich über Belgien geht. Deutsche Fleischereifachblätter haben über amerikanische Leische berichtet, welche in den verschiedensten Städten Deutschlands, namentlich am Rhein und in Hamburg, Absatzgebiete für diese Waare zu erringen bemüht gewesen seien. Die Erhebungen sollen jedoch ergeben haben, daß es vorläufig nicht nötig sei, Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Frauenstimmrecht in der preussischen Handelskammer-Revolle. Auf eine bemerkenswerte, bisher noch nicht beachtete Neuerung in dem Entwurf zur preussischen Handelskammer-Revolle macht die „Soziale Praxis“ aufmerksam. Nach geltendem Recht kann bei Handelskammerwahlen eine Frau ihre Stimme nur „durch den im Handelsregister eingetragenen Prokuristen“, nach dem Verzeichnisse des Entwurfs nur „durch einen im Handelsregister eingetragenen Prokuristen oder Handlungs-Bevollmächtigten“ abgeben. Danach genossen zwar Inhaberinnen großer Firmen ein Wahlrecht, aber nicht die kleinen Kauffrauen. In der Revolle wird solchen Kauffrauen, die keinen eingetragenen Prokuristen oder Handlungs-Bevollmächtigten haben, die Bestellung eines besonderen Stellvertreters für die Wahl gestattet. Nun ist freilich, wie die genannte Zeitschrift fortführt, noch weniger einzusehen, weswegen die Kauffrau ihr Stimmrecht nicht auch in eigener Person voll ausüben können.

Mit der Landratskandidatur im Wahlkreis Westphalen ist die konfessionelle „Allpreussische Zeitung“ in Elbing durchaus nicht einverstanden. „An den bisherigen schlechten Erfahrungen sollten“, so meint das Blatt, „die Konfessionen genug haben. Bei der jetzigen unklaren Regierungspolitik, in der leere Worte statt der Thaten an der Tagesordnung sind, werden weite Kreise der Bevölkerung in Stadt und Land, die sonst gut konfessionell gesinnt sind, kopfschüttelnd und gehen in andere Parteien über, sobald sie für einen Regierungsbeamten stimmen sollen. Nicht mit Unrecht sagen sich die Wähler, daß sie solche Abgeordnete nicht wollen, denen es von vornherein ankam, werkstätten, in politischen Dingen anderer Meinung zu sein, als die jezeitig am Ruder sich befindende Regierung. Zwar steht es jedem Abgeordneten frei, seine

Meinung zu sagen, doch wer ein Streber ist und um jeden Preis Karriere machen will — und zu diesem Zwecke ist in der Regel diesen Herren ein Mandat im Reichstage oder Abgeordnetenhaus äußerst willkommen — der wird sich wohl hüten, frant und frei im Interesse seiner Wähler gegen den Strom zu schwimmen.“

Der militärische Geist und das Duell. Man erinnert sich des Aufsehens, das vor wenigen Monaten ein Artikel des „Militär-Wochenblattes“ machte, in welchem das Duell, namentlich der Offiziere, eine entschiedene Vertheiligung fand. In parlamentarischen Kreisen wirkte der Artikel wie eine Demonstration gegen den Reichstag, der kurz vorher einstimmig einen Beschluß gefaßt hatte, der gegen den überhandnehmenden Umgang der Duelle gerichtet war. Der Kriegsminister fand sich später veranlaßt, den erwähnten Artikel des „Militär-Wochenblattes“ im Reichstage zu desavouiren, indem er gleichzeitig die Verantwortung für denselben ablegte. Jetzt bringt das genannte Organ wiederum zwei Auslassungen, welche den früheren Standpunkt zu Gunsten des Duells vertreten. Es sind freilich nur zwei Bücherbesprechungen, in welchen der Ansicht der beiden Verfassers beigetreten wird, daß das Duell heutzutage in den besseren gesellschaftlichen Schichten etwas Unethisches sei, und daß namentlich für das Offizierscorps das Duell gar nicht zu entbehren sei, wenn es nicht von der hohen Stufe der Ritterlichkeit, durch die es sich jetzt auszeichne, herabstinken möge; aber der Umstand, daß diese Besprechungen von Seiten der Redaktion ausgingen, und daß sie trotz der Desavouierung des „Militär-Wochenblattes“ durch den Kriegsminister veröffentlicht werden, beweist, daß die Vertheidiger des Duells in der Armee sich eines Rückfalls bemußt sind, der sie auch den Kampf gegen die öffentliche Meinung aufnehmen läßt. Auch der „Reichsbote“ betrachtet die neuen Auslassungen des militärisch-politischen Organs als eine schlechte Vorbedeutung für die Bestrebungen, welche dem Duell-Verweiser endlich zu Leibe gehen möchten.

Mit der Feier des Sedantages scheint es, nachdem sie im vorigen Jahre nochmals gründlich zu chauvinistischen und reaktionären Zwecken ausgenutzt worden ist, vorbei zu sein. Eine Anzahl von Gemeinden, in denen bisher der Sedantag alljährlich festlich begangen wurde, hat beschlossen, diese Feiern fernerhin nur noch nach einer bestimmten Reihe von Jahren einzutreten zu lassen, und auf der Tagesordnung am 16. und 17. August in Hannover stattfindenden Verbandstages deutscher Kriegs-Veteranen steht sogar der Antrag, am Stelle des

Sedantages den 18. Januar und 10. Mai festlich zu begehen. — Also eine Majestät wollen sich die Kriegervereine fortan leisten. Ob dann auch wohl, wie bei der Majestät der Arbeiter, die Theilnehmer von der gutgesimmten Presse als „Hauflener“ beschimpft werden?

Ueber das Programm des 43. Katholikentages vertritt die Dortmunder „Trenonia“ bereits einiges. Neben der Arbeiterfrage wird die Agrarfrage und die Handwerkerfrage zur Erörterung gelangen. Ueber die Agrarfrage wird ein gewiegter, in allen Kreisen hochangesehener Parlamentarier sprechen. Das Blatt hofft, daß der diesjährige Katholikentag in katholischen bürgerlichen Kreisen auf der ganzen Linie die Ueberzeugung zum Durchbruch bringen werde, daß nicht durch einseitige Sonderbestrebungen, sondern nur durch ruhiges Abwägen des Möglichen und durch Innehalten einer Mittellinie das Heil für die Katholiken Deutschlands zu suchen sei.

Amnestieung wegen Nichtgrüßens eines Landrats. Gegen einen ehrenamtlichen Gemeinderath zu Hofgeismar, den Ortsbesitzer Neuse, wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er den dortigen Landrath auf der Straße nicht begrüßt habe. Wie die „Hess. Blätter“ berichten, hat der Kreisaußschuß in Hofgeismar thatschäftlich über den Fall zu Gericht geoffen und ein Urtheil auf Absetzung des A. gefällt, weil derselbe „durch Nichtgrüßen seines Landrats sich einer groben Dienstverletzung schuldig gemacht habe“. Den Vorfall in dieser Sitzung führte der konservative Landtagsabgeordnete Freiherr v. Pappenheim-Viebanau.

Verurtheilung. Der Pfarrer und Landtags-Abgeordnete Stanislaus Gullschin war im vorigen Jahre (damals Kaplan in Bauerwitz) vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung des Lokal-Schulinspektors Dr. Schaninger in Bauerwitz zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Diese Strafe ist ihm im Gnadenwege erlassen und es ist ihm die bereits gezahlte Strafe zurückgegeben worden.

Die Wapdruckerfarben sind verboten! — das ist die neueste Kunde aus dem Lande der „wiedergewonnenen Brüder“ — aus Elsaß-Lothringen. Warum? — weil in der Farbenzusammensetzung roth-gelb-blaue-schwarz-zugewiesene die Farben der französischen Tricolore enthalten sind. 450 Jahre sind es her, seit Kaiser Friedrich III. der Zeitgenosse Gutenbergs, dem Straßburger Buchdrucker Rentel das Wappen in den genannten fünf Farben verlieh und über 100 Jahre sind es her, seit die französische

Tricolore entstand, aber unserer heutigen Zeit, speziell der Straßburger Polizeibehörde, blieb es vorbehalten, die Entbedung zu machen, daß die Buchdruckerfarben der Tricolore ähneln und somit staatsgefährlich sind. Anlässlich eines Sängervereines in Basel unternahm der Straßburger Buchdrucker-Gesangverein Typographia einen Ausflug dorthin unter Witnahme seiner Fahne mit den obligaten fünffarbigen Fahnenstreifen und dem Vereinsabzeichen. Die Folge war — auf erfolglose Denunziation — zunächst eine Untersuchung und das vorläufige Verbot des Tragens der Vereinsabzeichen. Die Affäre bildet ein würdiges Seitenstück zu der im „Correspondent“ gemeldeten Untersuchung gegen den Vorstand des Verbandes der Buchdrucker „wegen Ueberweisung von Rekruten an die Fremdenlegion“, die durch die Stempelmarken (soz. Gegenständigkeitsmarken) für die französische Behörde kenntlich gemacht worden sein.

Schweiz.

Jürich, 30. Juli. Die Vorgänge in Kuferschlucht bei der Presse lebhaft. Allgemein wird konstatiert, daß die Zustände unhaltbar seien und eine Aenderung eintreten müsse. Aber ebenso allgemein werden die Ausdrücke der Pöbelbezeichnung (die Herrscher und Umkürzer sind zum großen Theil Handwerker, unfürsorgliche Kleinbürger!) bebauert. Man fürchtet internationale Verwicklungen, die sich ergeben könnten. Bereits wird von „Verhandlungen“ gemeldet, die zwischen dem Bundesrathe und der italienischen Regierung geführt werden. Da eidgenössische Intervention stattgefunden hat (es wurden drei St. Göller Bataillone nach Jürich kommandirt), so wird der in den Vorgängen sich entwickelnde Prozeß, der ein Montenegro sein würde, vor den eidgenössischen Räten zur Erörterung kommen.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die zeitweilige Amnestieung des Bürgermeisters von Lille erregt hier in allen rechtlich denkenden Kreisen großes Aufsehen. Die Maßregel ist ebenso willkürlich wie unerwartet. Es ist eine von unparteiischen bürgerlichen Berichterstattern festgestellte Thatfache, daß Genosse Delory durch seine Gefühlsgegenwart und Kaltblütigkeit das schlimmste verdrinbt hat. Nur seinem großen Einflusse auf die Arbeiter-Schaft ist es zu danken, daß kein Blut geflossen ist. Wie im bürgerlichen Milieu „Eclair“ konstatiert wurde, erkennen selbst die Vorführer der Willer Bourgeoisie die Verdienste Deloross um die Aufrechterhaltung der Ordnung an. Und zum Kommando der Präfect Bel-Durand und suspendirt

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von B. Kretzefeldt.

„Es ist unrecht, daß man nicht noch Wagen anhängt“, sagte, nachdem der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, die eine der eingestiegenen Damen zu ihren Gefährtinnen, „auf den folgenden Stationen wird der Andrang ebenso groß sein.“

„Man kommt aus der ganzen Umgegend,“ versetzte eine andere.

„O noch viel weiter her! Es ist ja aber auch ein Fall, wie er Gott sei Dank selten vorkommt, das erregt natürlich eine allgemeine Sensation.“

„Wo soll aber der Platz für die Menschen alle herkommen?“

Der allergrößte Saal des Kriminalgebäudes ist für die Verhandlung hergerichtet worden. „Tropfen; wer sich nicht bei Zeiten mit einer Karte vorsehen hat, kommt nicht hinein.“

„Ich habe die meinige vom Präsidenten des Schwurgerichts.“

„Und ich vom Staatsanwalt,“ hieß es triumphierend. „Glauben Sie denn, daß er verurtheilt werden wird?“

„Daran kann wohl kein Zweifel sein,“ nahm eine ältere Dame das Wort, „die That ist sonnenklar bewiesen und scheidet um Nach.“

„Ich habe gehört, es soll ein häßliches, liebenswürdiges junger Mann sein,“ bemerkte ein häßliches noch ganz junges Mädchen, „und

er hat in den besten Kreisen verkehrt, wie leicht hätte es kommen können, daß man ihn einmal zum Länger gehabt hätte.“

„Das ist ja eben das Empörende; ein Mensch, der die beste Erziehung genossen, der die besten Aussichten haben konnte, läßt sich durch seinen Leichtsin und seine Genußsucht zu dem schwersten Verbrechen hinreißen. Die arme ermordete Frau.“

„Ach sie soll sehr gütig gewesen sein!“ fiel das junge Mädchen ein.

„Nein, das war sie nicht,“ erwiderte die ältere Dame, „nur verbittert und menschchen, aber gleichviel, mag sie gewesen sein wie sie will, Frau Ringenmüller war seine Tante, seine Wohlthäterin, dieser Parthei ist ein Schenkel.“

Die Sprecherin hielt plötzlich inne, alle Augen wandten sich nach der Cde, wo die Fremde bis jetzt schweigend und mit geschlossenen Augen gekniet hatte. Sie war aufgesprungen und hatte einen Schrei ausgestoßen, jetzt sah sie aber schon wieder in sich zusammengesunken, die Reisedecke fest um sich gezogen da, der herabgefallene graue Schleier verdrinbte auch jeden Blick in ihr Gesicht. Vielleicht war sie eingeschlafen gewesen und durch einen Stoß des Wagens emporgeschreckt worden. Ebenfalls konnte ihr nichts Erhebliches zugefallen sein; denn sie sah ganz ruhig und so gab man sich, nachdem man sie eine Minute angestarrt, wieder der Unterhaltung über die heute in B. stattfindende Schwurgerichtsverhandlung hin, ohne

zu ahnen, mit welcher siederhaften Angst die fremde Reisegefährtin jedem Worte lauschte.

Der Strom der Rede ging unauffällig fort, nur unterbrochen von Ausruhen der Bewunderung über die vielen Mitreisenden, welche der Zug an den folgenden Stationen noch aufzunehmen hatte, und lange, ehe man in die große Ankunfthalle des Centralbahnhofs in B. einfuhr, mußte Imhilde Hollenius alle den Nord betreffenden Einzelheiten. Es war ein erschütternder Gruß, der ihr entgegenkam aus der Stadt, welche sie, so lange sie fern gewesen, mit der Seele geküßt hatte.

Imhildens Abwesenheit war verhältnismäßig von nicht langer Dauer gewesen, ihr selbst hatte sich der Zeitraum zu einer unabsehbaren Länge ausgedehnt, da sie völlig abgesehen von allem gedachten Verkehr gelebt hatte.

Seit Jahresfrist hatte sie in B. sich aufgehalten, wo sie den Unterricht einer ehemaligen berühmten Sängerin genoss und gleichzeitig jüngerer Mädchen Gesangsunterricht erteilte. Der Sommer hatte dieser Thätigkeit nach zwei Seiten ein Ziel gesetzt; ihre Schülerinnen waren in den Alpen, an die See und in die Sommerfrischen gezogen, ihre Lehrerin hatte ihre am Thuner See bezogene Villa aufgesucht. Imhilde war in B. zurückgeblieben, bis sich ihr schon gegen den Spätsommer noch Gelegenheit zu einem Ausflug bot. Auf Empfehlung ihrer Lehrerin war ihr die Aufforderung zugegangen, nach einem Landtage in Devonschire zu kommen und dort einigen jungen Engländerinnen so viel

und so wenig von der edlen Kunst des Gesanges beizubringen, als sich in zwei Monaten bewerkstelligen ließ.

Anfang August war Imhilde nach England abgereist, jetzt, wo sie über Paris nach Deutschland zurückkehrte, war der Oktober beinahe bis zu seiner Hälfte vorgefritten.

Und während dieser ganzen Zeit hatte sie keine Kunde von B. erhalten. Sie hatte dort noch nicht recht Wurzel gefaßt, hinter-einander in verschiedenen Pensionen gemohnt und keine Bekanntschaft angeknüpft, die bis zu einem Briefwechsel geführt hätten. Zudem waren die wenigen Bekannten, die sie besaß, ebenfalls auf Reisen, das Leben mußte sich mit dem Herbst erst wieder neu für sie gestalten.

Sie hatte dieses völlige Losgeldehnen von allen Bant mit einem gewissen Bedauern empfunden, denn sie war trotz ihrer Jugend eine innerlich ausgereifte, fest in sich beruhende Natur — und nur von einem thats ihr weh!“ — von Sigmar Partheim.

Die Bekanntschaft des jungen Mädchens mit dem Architekten datirte Jahre zurück, als Imhilde Vater der Schale entwanden, mit ihrem Vater, einem Professor, dessen einziges Kind sie war, eine Reise nach Italien und Griechenland gemacht hatte und dort mit Partheim zusammengetroffen war, der sich mit seinem Freunde Werben auf seiner ersten Pilgersahrt ins gelobte Land der klassischen Rüste befand.

(Fortsetzung folgt.)



die Referentur der Revision. Nur auf sie gebührt somit...

Dr. Schönlank befragt als Vorsitzender der Kommissions...

Aus Stadt und Land.

Vant, 1. August.

Amtrathsitzung. In der getrigen Sitzung des Amtraths...

sind, nicht tragen zu können glaubt und deshalb...

Schützenfest. Morgen beginnt mit dem bekannten...

Kuchenbuden, eine tyroler Bäckerei, eine orientalische...

Wilhelmshaven, 1. August.

Spezialitäten-Vorstellung. In Burg Hohenzollern...

Von der Marine. Bei den Flottenmanövern, die am 9. August...

Kapitän Meyer (Danz), am 6. August von Janzibar in See...

Oldenburg, 31. Juli.

Volksvereinsversammlung. Achtung, Parteigenossen!

Das Staatsministerium macht bekannt, daß bis weiter...

Neueste Nachrichten.

Kachen, 31. Juli. In der Tuchfabrik Kachen, Aktiengesellschaft...

Zorn, 31. Juli. Drei Knaben in Podgorze fanden gestern...

Yerberg, 31. Juli. Vorgestern brach in Ucie Zielone...

Londen, 31. Juli. Jameson und die mit ihm Verurteilten...

Maricelle, 31. Juli. Vor dem Hause des Richters...

Newport, 30. Juli. Ein Zusammenstoß hat zwischen einem...

Newport, 30. Juli. Ein hier eingegangenes Telegramm...

Briefkasten.

Drei Wetende. Wenn eine solche Bestimmung...

Dochwacker.

Sonntag, 2. Aug. Vorm. 6, 5 Nachm. 6,23 Montag, 3. Aug. 6,43 1,17

Zu einer demnächstigen Auktion hiersebst können noch Gegenstände...

H. P. Harms.

Wohnungs-Veränderung. Verlegte meine Wohnung von Neue Wilhelmshabener Straße 2...

Allerbestes Schweineschmalz pro Pfund 35 Pfg.

J. Herbermann. Stäufferstr. 55. Grenzstr. 50.

Starke dauerhafte Sohlen in den verschiedensten Größen und Stärken...

Nur noch kurze Zeit Saison-Ausverkauf

Ganz besonders empfehle folgende preiswerthe Artikel: Strohhüte für Herren, Damen und Kinder...

Das Beste - Wirksamste Thurmelin. Einmaliger Preiswinn. A. Thurner, Stuttgart.

Bier! Empfehle vorzügliches Export-Bier (hell und dunkel) aus der Hamburger Brauerei. Teufelsbrücke 36...

Zu vermieten eine Wohnung mit Laden: Neue Wilhelmshabener Straße Nr. 31, zum Preise von 336 Mk.

Zu vermieten zum 1. November eine schöne 3-räum. Etagenwohnung.

Zu vermieten eine Unternehmung auf sofort. Pant, Abhoffstraße 8.

Zu verkaufen zwei fette Schweine, sowie drei Schweine zum Weiterfüttern.

Biere aus der Dampf-Bierbrauerei von Th. Fetter in Jever. Lagerbier helles Bier nach Pilsener Art...

Zum Banter Schützenfest
im Sängerszell des Herrn **Tenckhoff**:
Gastspiel der Konzert-Gesellschaft
Hartmann.

Auftreten des Mimikers und Charakter-Darstellers
Herrn Paul Leonhardi,
Darsteller berühmter und bekannter Personen, u. A.:
Eine Wilhelmshavener Kaffeeschwester.
Kolossaler Lacherfolg!
Jeden Abend gelangt zur Aufführung:
Neu! Neu! Pikant! Hochkomisch!
Die Heilsarmee.
Urkomisch! Die fünf Barrisons. Urkomisch!
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
F. Tenckhoff.

Zum Schützenfest.
Während der Schützenfesttage in der Konzerthalle:
Oeffentlicher Ball.
Entree à Person 20 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. Tenckhoff.

Zum diesjähr. Schützenfest
halte einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend mein
Restaurationszelt
bestens empfohlen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
F. Kliem.

Restaurationszelt z. Kühlen Grunde
Zum diesjährigen Schützenfeste halte mein auf das komfortabelste eingerichtetes Restaurationszelt einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Zu recht regem Besuch ladet freundlichst ein
F. Klitz.

Zum Schützenfest
halte einem geehrten Publikum mein komfortabel eingerichtetes
Restaurationszelt
bestens empfohlen. Für gute Getränke sowie Küche ist bestens gesorgt. Billige Preise ist meine Devise.
G. Hinrichs
aus Jevers.

Zum diesjähr. Schützenfest
halte mein Restaurationszelt
Mooshütte
dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.
Achtungsvoll
J. Gerdes aus Jevers.

Zum Schützenfest auf dem Festplatz.
Auschant von echtem hellen und dunklen
Exportbier aus der Brauerei **Teufelsbrücke**
(Hamburg).
W. v. d. Kammer.

„Burg Hohenzollern“
Von Sonntag den 2. August an täglich
Grosse Elite-Spezialitätenvorstellungen

Künstler-Verzeichniß:

Troupe Alex Michailenko Russische Sänger und Tänzer 5 Personen	Balletgesellschaft Lederer 4 Damen, 1 Herr	Ernst Schreiber Sefangs-Dumorist Gigari-Darsteller
Little Bretien Miniatur- Verwandlungs-Soubrette	Mr. Abe Daniel Engl. Musik-Clown-Imitator	Geschwister Fantoni Doppel-Jongleuren
Miß Lucia & Lidia Idris Engl. Gesangs-Duetistinnen	Miß Fabrau die einzig existierende Hand- Schatten Silhouettistin	Geschwister Bernoth National-Tänzerinnen

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle der Kaiserl. 2. Matrosendivision.
Anfang des Konzerts: 7 Uhr. Anfang der Vorstellung: 8 Uhr.

Preise der Plätze: Sperrsiß 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz oder Gallerie 50 Pf. — Billees im Vorderaus: Sperrsiß 1 Mk., 1. Platz 60 Pfg., sind zu haben in den Zigarren-Geschäften der Herren Keitß, Gesterstraße, Bargebuhl, Roonstraße, und W. Griem, Marktstraße, sowie in „Burg Hohenzollern“.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
W. Borsum. Täglich große Vorstellungen, bei günstiger Witterung im Garten. **O. Strauss.**

Geschäfts-Empfehlung.
Wir empfehlen uns zum Reparieren von Fahrrädern und Nähmaschinen sowie zur Anfertigung von elektrischen Glocken und Lichtanlagen, vulkanisierten Kautschukstempeln und sämtlichen Grabearbeiten zu den billigsten Preisen bei promptester Ausführung.
H. Sperling **J. Janssen**
21 Neue Wilhelmsh. Str. Neue Wilhelmsh. Str. 21.

Julius Schiff
Bismarckstraße 12. Marktstraße 30.

Preisermäßigung!
Herren-Anzüge, vorzüglich gearbeitet, ermäßigte Preise.
Herren-Paletots, alle Farbenstellungen, ermäßigte Preise.
Knaben-Anzüge, chic Façons, ermäßigte Preise.
Knaben-Waschbloufen in allen Größen, ermäßigte Preise.
Als besonders vorteilhaft empfiehlt:
Herren-Anzüge, dunkel, braun u. blau, 17, 23,50, 32 Mk.
Herren-Stoffhosen, hell und dunkel, 3,75, 6,50, 9 Mk.

Meine Verarbeitung ist anerkannt gut und sind die Preise derartig gestellt, daß es im Interesse eines jeden Käufers liegt, sich von dieser enormen Billigkeit zu überzeugen.

Billig zu verkaufen
ein Restaurationszelt mit vollem Inventar. Dasselbe steht auf dem diesjährigen Schützenfeste zur gefälligen Ansicht.
Th. Schnieder.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft
von **J. H. Paulsen**
Grenzstraße 23
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Als mildeste u. sparsamste
Toilette-Seifen
empfiehlt:
Pat. Myrrhulin-Seife
Sanitas-Seife
Perl-Seife
Dörings-Seife.
R. Keil, Drog., z. rothen Kreuz,
Werftstraße 10.

Zu verkaufen
eine **Zahnmachermaschine**, System Girkular. Marktstraße 10, u. r.

Todes-Anzeige.
Gestern, Freitag, entschlief nach kurzer, schmerzkranker unsere geliebte Tochter
Elli Auguste
im garten Alter von 5 Monaten und 9 Tagen, was wir hiermit tiefbetrußt zur Anzeige bringen.
Neubremen, 31. Juli 1896.
A. Hempel u. Frau
geb. Schelling
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Montag den 3. Aug. Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Grenzstraße 51, aus statt.

Dankfagung.
Allen Theilnehmern an der Beerdigung unserer lieben Tochter, sowie für die Kranzspenden sagen wir unsern innigsten Dank.
Heinrich Waack
und Frau.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 179.

Bant, Sonntag den 2. August 1896.

10. Jahrgang.

Eine Statistik der französischen Fachvereine.

Seit 1884, in welchem Jahre das von dem damaligen Minister des Innern, Waldeck-Roussau, eingebrachte Gesetz über die Fachvereine von den Kammern angenommen wurde, ist die Zahl der Fachvereine bis 1895 von 175 auf 5146 und die der Mitglieder derselben von etlichen Tausend auf 979 098 gestiegen. Von Verbänden der Syndikate, die zur Vertretung wirtschaftlicher, gewerblicher Handels- und landwirtschaftlicher Interessen gegründet wurden, gab es 1884 im ganzen 20 Verbände, 10 für die Arbeiter und 10 für die Arbeitgeber-Syndikate, 1895 hingegen waren schon 143, nämlich 79 für Arbeiter, 38 für Arbeitgeber, 17 für landwirtschaftliche und 9 für gemischte Syndikate. Die Zahl der Arbeitsbüros betrug 1894 37 mit 658 Syndikaten und 73 359 Mitgliedern, im Vorjahre hingegen 34 mit 686 Fachvereinen und 199 382 Mitgliedern.

Die Fachvereine der Arbeitgeber sind in unangesehener Weise begriffen. Dieselben befaßen sich nicht nur mit Tagesfragen, sondern fungierten auch als Wahlkommissionen bei der Ernennung der Handelsrichter. Sie verfügten über 124 Klätter, 97 Stellenvermittlungsbüros, 73 Bibliotheken, 16 Fachschulen, 9 Altersversorgungskassen. Zu diesen Verbänden gehören auch 132 Kreisfachvereine.

Die Zahl der Arbeiter-Syndikate ist von 1894 auf 1895 um 15 zurückgegangen, die der Mitglieder hingegen um 15 732 und die der Verbände von Syndikaten um 7 gestiegen. Die von den Arbeiter-Syndikaten geschlossenen Unternehmungen sind folgende: 419 Bibliotheken, 297 gegenseitige Hilfsvereine, 295 Stellenvermittlungsanstalten, 113 Fachschule, 102 Wandererziehungsanstalten, 94 Unterhaltungskassen für Arbeitslosen, 43 Sparvereine, 42 Zeitschriften und Bulletins, 36 Konsumvereine, 30 Altersversorgungskassen, 17 Kooperationsvereine.

Die gemischten Syndikate, in denen die Arbeitgeber und Arbeiter derselben Berufs zusammenfinden, haben bis jetzt wenig Fortschritte aufzuweisen. Die Zahl derselben beträgt 173 mit 31 126 Mitgliedern gegen 177 mit 29 124 Mitgliedern im Jahre 1894. Am stärksten sind in England, Amerika und Belgien, die fruchtbarsten Jode der gemischten Berufsvereinigungen zu vertreten, sind sie in Frankreich ausschließlich katholische Arbeiterclubs, die den alten Zunftzwang wieder herstellen wollen.

Die landwirtschaftlichen Syndikate haben sich überaus rasch entwickelt. Man zählt deren heute 1188 mit 398 048 Mitgliedern. Ihre Wirksamkeit hat zu augenfälligen Resultaten die Verbreitung der Anwendung chemischen Düngers, die Verbesserung der Sämereien, die Verbesserung der Ackerbauwerkzeuge und der Viehzucht für den Kleinbetrieb. Unter der obigen Zahl figurieren nicht 324 Hingewandte, die natürlich ihre Hauptunterstützungen auf die Vermehrung der Kleinvieh z. richten. Die landwirtschaftlichen Syndikate theilen sich in zwei Gruppen, in die ausschließlich landwirtschaftlichen und in die der Nebengewerbe, die auch politische und soziale Ziele im Auge haben. Die meisten Fachvereine weiß natürlich das Seine-Departement (Paris) auf, nämlich 776 mit 287 358 Mitgliedern.

Soziales.

„Eine schwere Wunde am sozialen Körper“ behandelt die „Schl. Ztg.“ in folgender Auslassung: „Ein dunkles Kapitel im Berliner sozialen Leben ist das durch die heuren und schlechten Wohnungsverhältnisse der ärmeren Klassen hervorgerufene Vermieten an „Schlafleute“, d. h. an solche Personen, welche nur das Recht haben, die Wohnung zum Schlafen zu benutzen. Nach dem vom Magistrat verfassten Bericht über die Volkszählung von 1890 giebt es in Berlin nicht weniger als 95 365 Schlafstellenmietter. 58 265 Haushaltungen befaßen sich mit dem Vermieten an Schlafleute; in den engen Räumen, oft mit den erwachsenen männlichen und weiblichen Angehörigen der Vermietter, verbringen die Schlafleute, männliche und weibliche Personen die Nacht. Daß hierdurch die schwersten sittlichen und sozialen Gefahren entstehen, liegt auf der Hand. Zu bedenken ist auch, daß die 95 365 Schlafleute am Tage auf die Kniepe oder auf die Straße angewiesen sind. Von den 58 265 Haushaltungen mit Schlafleuten enthielten 32 740 (56,2 pCt.) eine Schlafstellenmietter, 17 155 (29,5 pCt.) deren je zwei, 6154 (10,5 pCt.) je drei, 1561 (2,7 pCt.) je vier, 443 (0,7 pCt.) je fünf, 135 je sechs, 52 je sieben, 16 je acht, 3 je neun und eine zehn; in je drei Haushaltungen waren sogar elf bzw. 13 Schlafleute! Hierbei sind die Kinder der Schlafleute stets mit eingerechnet. Gegen die vorige Zählung hat sich die Zahl der Haushaltungen mit Schlafleuten um 8,3 pCt., dagegen die Zahl der Schlafleute um 12,6 pCt.

vermehrt; d. h. die Schlafleute sind also erheblich mehr zusammengedrängt. Insbesondere hat sich die Zahl der Haushaltungen mit einem Schlafgänger nur wenig vermehrt. Der Magistrat giebt zu, daß sich die Wohnungsverhältnisse der Schlafleute erheblich verschlechtert haben. Die größte Zahl von Schlafleuten findet sich in Haushaltungen mit Kindern. Hier zeigt sich also eine schwere Wunde am sozialen Körper. Wer nur jemals einen Blick in diese Verhältnisse gethan hat, wird es kaum für möglich halten, daß in solchen erbärmlichen Räumen Tausende und Abertausende von Menschen leben müssen und werden können; daß das Familienleben weiterer Kreise — wenn von einem solchen unter diesen Verhältnissen überhaupt noch gesprochen werden kann — dadurch vergiftet wird, liegt auf der Hand.“ Stimmt! Die sozialdemokratische Presse hat seit Jahrzehnten sehr oft diese Wunde am sozialen Körper bloßgelegt und Vorschläge zu ihrer Heilung gemacht, ohne bei Regierungen und herrschenden Klassen Verhörnis dafür zu finden. Die Wurzel des Übels liegt zum Teil in unteren ganzen argen wirtschaftlichen Verhältnissen, die den Arbeiter zum Verdragen, — zum Teil speziell in dem Grund- und Mietswucher, einem der allerhöchsten und gemeingefährlichsten Ausbeutungssysteme, welches den „kleinen Leuten“ die Mietpreise urchwinglich macht und sie zum Umfieren der Arbeitervermittlung an „Schlafleute“ zwingt, wobei sowohl die Familie des Vermieters wie der Mieter einem in sanitärer Hinsicht höchst bedenklichen Verhältnis unterworfen wird. Was nützt es, das Uebel beklagen, wenn man nicht die Fähigkeit und den guten Willen hat, es an der Wurzel anzufassen? Ist die „Schl. Ztg.“ damit einverstanden, daß das Privatvergnügen am Grund und Boden und der aus ihm resultierende Grund- und Häuserwucher beseitigt wird und daß Maßregeln getroffen werden, welche den „kleinen Leuten“ ein zur menschenwürdigen Existenz notwendiges Arbeitseinkommen garantiren?

Vermischtes.

Im bairischen Wald tauchen seit jeder 48 und zu Räuber auf, welche die Bevölkerung großer Gebietsstrecken in Schrecken und Furcht halten und durch fähne Einbrüche und Verwüstungen, selbst durch Angriffe auf das Leben von sich reden machen. Die Bevölkerung glaubt sich meist nicht „Verdräter“ zu spielen, da man die Rache fürchtet. Einem Teil der Bevölkerung imponirt auch die Ferngewandtheit und es bildet sich über den Uebelthäter rasch eine Art Sagenkreis. Erst vor einigen Monaten ist ein solcher „Räuber“ zu langer Justizhausstrafe verurtheilt worden. Dieser Tage ist ein anderer, der schon länger das Terrain unsicher machte, festgesetzt worden. Er hatte sich mit seiner Geliebten, einem bildhäßigen, 22jährigen Bauerntöchterchen, in ein Dorfwirtshaus gewagt, um zu jagen, und war dort erkannt worden. Der Räuber besitzt eine ganz immense Stärke. Obwohl ihn der Wirth von hinten, ein Gensdarm von vorne gepackt hatten und Beide ungewöhnlich starke Männer waren, vermochten sie ihn nicht zu überwältigen. Nachdem sie ihm den Revolver abgenommen hatten, gelang es ihm, nach das Messer zu ziehen und wahrscheinlich würde die Sache für seine Angreifer schlimm ausgegangen sein, wenn nicht im richtigen Augenblick noch rechtzeitig zur Hilfe herbeieilende Wäurer hätten eingreifen können.

Drei Personen durch ein junges Mädchen vor dem Ertrinken gerettet. In einer Babe-Anstalt in Gleiwitz hatten sich die junge Frau eines Bankbeamten, sowie deren Schwester, beide des Schwimmens unfähig, in das Bassin für Schwimmerinnen gemagt, als sie auch sofort untergingen. Die kleine Tochter eines Ober-Steuerkontrolleure, eine tüchtige Schwimmerin, eilte sofort den Ertrinkenden zu Hilfe, wurde jedoch von diesen am Hals gepackt und unter Wasser gezogen. Da in der höchsten Noth sprang die Tochter des Weinbändlers Troplowits ins Wasser und feuerte auf die drei im Wasser Ringenden zu. Alle drei flammten sich nun an Fräulein Troplowitz an, welche infolge dessen mehrmals unter Wasser gezogen wurde. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es der muthigen Dame, sich mit den drei anderen so lange über Wasser zu halten, bis eine Wärterin mit einer Stange herbeikam, an welche sich nun die drei Troplowitz hatte noch so viel Kraft, die aus dem Wasser führende Treppe zu erreichen, als sie auch schon in eine tiefe Ohnmacht verfiel. Die opernmuhtige Lebensretterin liegt auch gegenwärtig noch schwer darnieder.

Die André'sche Balkonfahrt nach dem Nordpol sollte am 27. Juli angetreten werden. Aus Stockholm wird über die Lage der Expedition der „Woskischen Zeitung“ geschrieben: Da die Vorbereitungen, namentlich der Bau der Ballon-

halle, rüftig und glücklich von statten gingen, ist nicht daran zu zweifeln, daß André seine Absicht ausgeführt hat, wenn die Windrichtung günstig war, also Südwind herrschte. Im letzteren Falle ist es um so wahrscheinlicher, daß André die Ausreise bereits angetreten hat, als die gegenwärtige Zeit in meteorologischer Hinsicht stets als die günstigste für die Reise bezeichnet worden ist, und im übrigen liegt alle Urtache vor, die Abfahrt möglichst zu beschleunigen, da ein etwaiger Unfall die Luftschiffer veranlassen kann, mitten im Polarmeer den Ballon zu verlassen. In solchen Fall aber ist es gut, wenn André und seine beiden Gefährten für ihre im Boot oder Schiffe fortzuführende Reise eine längere Zeit bis zum Ausbruch des bairischen Herbstes vor sich haben. Die dänische Insel selbst hat seit der Landung der Expedition dort den Schauspiel zusehender Thätigkeit, und alle Kräfte wurden angepannt, um eine rechtzeitige Abfahrt zu ermöglichen. Dr. Ekholm und Rand. Strindberg hantirten beide acht Tage hindurch vor einem gemaltigen Kajakapparat, in dem die drei Schlepptau in einer Mischung von Talg und Petroleum gefüllt wurden, wodurch der Tauen, die bei jeder Schwere von insgesamt 20 Zentnern einer außerordentlichen Reibung ausgesetzt sein werden, größere Haltbarkeit gegeben wird. Die Witterung war im großen und ganzen günstig, nur Anfang des Monats sowie am 12. und 13. herrschte Sturm. Am 11. d. M. war auf der dänischen Insel ein warmer Tag, denn das Thermometer zeigte + 8 Gr. in der Sonne, die größte Wärme, die hier im Sommer beobachtet worden ist. Trotzdem das Wasser nur einige Grad über Null liegt, nahmen einige der Arbeiter doch ein Bad. Das nördliche Eismeer muß in diesem Sommer, verschiedenen Anzeichen nach zu urtheilen, ungewöhnlich frei von Eis sein. Auf dem Meere ist kein anderes Eis als das, was von den Gletschern kommt, zu sehen. Kein Eisblint! verflucht in der Ferne das Verhandeln von Eis, und dabei läßt sich auch dieser Luftspiegelung oft schon das Eis in einer Entfernung von 50—60 Seemeilen wahrnehmen. Ferner günstige Zeichen sind das Fehlen von Raubvögeln, Seehunden und Seeeageln. Alles dies deutet darauf hin, daß das Eis sehr weit liegen muß, denn die Seehunde, Walrosse, Eisbären, Seeeagel und Raubvögel halten sich beim Eise auf. Auch das verhältnismäßig windige Wetter zeigt die Abwesenheit des Eises an, denn, je mehr Eis, je weniger Wind“ sagen alte Eismeerfahrer. Die Wäurer des Küstenhafens auf der dänischen Insel haben regelmäßige meteorologische Beobachtungen fortgesetzt. Außerdem wurde eine genaue Kartenlegung der dänischen und der Annenherdalmid, sowie des Festlandes östlich am Eismeerberg in Angriff genommen. Bei diesen Kartenlegungen sollte die Photographie in ausgedehnter Weise Anwendung finden.

Eine mysteriöse Geschichte wird aus Zürich berichtet. Ein Fräulein Ida Gampfer aus Ehr hat sich vor einiger Zeit bei einem Züricher Arzte behandeln lassen. Am 16. Juni gab sie sich den Tod in der Nimmat. Nach der neuesten Nummer des „Frauenheim“ hat die Befragten werthe in den von ihr hinterlassenen Briefen schwere Anklagen gegen den Arzt gerichtet. Im „Frauenheim“ wurde behauptet, die Züricher Behörden hätten sich in der Angelegenheit infompetent erklärt. Das „Berliner Intelligenzblatt“ bemerkt hierzu, das wäre sehr zu beauern: Denn der vorliegende traurige Fall sei mit Rücksicht auf die von der Todten hinterlassenen Anklagen von der öffentlichen Meinung sofort in Verbindung gebracht worden mit früheren unbilligen Handlungen, die der betreffende Arzt in Ausübung seiner Praxis sich gegenüber anderen Patienten erlaubt haben sollte, und fordert energisches Einschreiten im Interesse der öffentlichen Moral. Ein neuer Beitrag für die von der Sozialdemokratie betonte Nothwendigkeit der Zulassung weiblicher Ärzte.

Ein kommunistisches Dorf in Oesterreich. Daß die Balkan-Expedition noch Spuren eines Hauskommunismus („Zadruga“) aufweisen, ist ziemlich bekannt. Wünder bekannt dürfte die Thatsache sein, daß es hart an der Grenze der westeuropäischen Kultur ein ganzes Dorf giebt, in dem noch kommunistisches Haus- und Familienvermögen existirt. Es ist dies das Gebirgsdorf Trzestianka im Trentiner Komitat. Aus diesem Orte stammen die in Wien mit Glaskrautern und Topferien hausenden Slovaken. Die Einrichtungen sind da folgende: Der unbemittelte Familienhuf ist untheilbar und unerschließlich. Fast alle männlichen Mitglieder der Familie leben einen großen Teil des Jahres außerhalb der Heimath von dem Ertrage des obenbenannten Hausgrundbesitzes. Was sie verdienen, schicken sie heim, dort kommt es in eine gemeinsame Kasse und wird am Schlusse des Jahres gleichmäßig vertheilt. Mit dem erreichten 24. Lebensjahre ist jeder Bürsche verpflichtet, ein Weib zu nehmen und dieses der Familie als Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Die Verwaltung führt der

Familienälteste oder ein gewähltes Familienoberhaupt. Ebenso primitiv wie die Vererbung ist auch die Lebensweise dieser Leute. Jeder erzeugt selbst, was er an Kleidung und Geräthen braucht, und man kann zur Winterzeit die Wäurer Folge spinnen lassen.

Das Schwalbennest auf der Drahtseilbahn. Eine Naturmerkwürdigkeit eigener Art findet sich in den zwei Bogens der Drahtseilbahn, die Biel mit dem bekannten hochgelegenen Luftkurort Maglingen (Macolin) verbindet. In jedem der zwei Bogens findet sich ganz an der gleichen Stelle ein Schwalbennest. Ein Schwalbennest auf dieser Höhe, nur ein Nest zu bauen, da aber halb der eine Wäurer, halb der andere Wäurer an der Stelle war, haben sie an beiden Orten gebaut, wohl in der Meinung, nur ein Nest zu bauen. In beiden Nestern fanden sich Eier. Diese wurden jedoch alle in ein Nest gethan: es befinden sich nun in dem einen Nest Junge.

Auf der Reise verdrungen. Ein Verbrechen liegt vermuthlich dem unerklärlichen Verschwinden eines jungen Deutschen zu Grunde, der Mitte April von Chicago aus eine Reisefahrt nach Deutschland angetreten hat, aber an seinem Reiseziel, Straßburg i. E., wohlfeil seine Eltern mohlten, nicht eingetroffen ist. Das Gesicht des Verschwindenen, der Lorenz Rud heißt, ist mit dem Dampfer „Friedland“ in Antwerpen angekommen, ausfallenberweise traf ihn bei den Eltern auch von fremder Hand abrefreite Briefe ein, welche Rud nachweislich bei seiner Abreise mit sich geführt hat. Die besorgten Eltern haben sich an die Polizeibehörde von Chicago gewandt, welche jetzt Nachforschungen nach dem Verbleib des Vermissten anstellen läßt.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Eutin), J. d. M. Die „Reise“ ist lobens werth, die 14. Heft des 14. Jahrgangs zu schliessen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Der Anteil der Arbeit an der Vervollständigung des Afens. Ein nachgelassener Aufsatz von Friedrich Engels. Zum Gedächtnis von Engels' Lebenszeit veröffentlicht. Das bürgerliche Bewusstsein und die Sozialdemokratie. Von Rudolf Abel. Die Agrarfrage und die Sozialdemokratie in England. Die Parlamentarismen in Belgien und die sozialistische Partei. Von Prof. Dr. Emil Baur. Literarisches Nachrichten. — Jhrzeiten: Das Ende vom Lichte. Eine Geschichte von Konrad Zellmann. (Fortsetzung.)

Von den „Gesammelten Vorträgen und Aufsätzen“ des Prof. Dr. A. Döbel in Zürich, welche unter dem Gesamtstitel „Aus Leben und Wissenschaft“ im Verlag von J. B. Zerk in Stuttgart erscheinen, ist lobens werth, die 2. bis 4. Ausgabe gelangt. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Die Bausteine des lebendigen Leibes. Das Protoplasmata als spezifische Grundbaue alles Lebens in Pflanzen, Thier und Mensch. Der Zellkern als Zentralorgan des lebenden und der Fortpflanzung. Die Einheit in Leben und Liebe bei der Zeugung im Pflanzen- und Thierreich. Die Folgen der Befruchtung. — Das ganze Werk wird in 22 Lieferungen à 20 Pf. komplett verlegt. — Alle acht Tage erscheint ein Heft und nimmt jeder Buchhändler und Postexpedition Bestellungen entgegen.

Vereins-Kalender.

Bant. Wilhelmshöfen.
 „Wäurer Fachverein Bant.“ Sonnabend den 1. August, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Reiffisch wirt.
 „Volksgewerliche Verband.“ Sonnabend den 1. August, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Reiffisch wirt.
 „Bürgerverein Neubant.“ Sonnabend den 1. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Jansen.
 „Neuer Bürgerverein Bant (St. Köpferberg).“ Sonnabend den 1. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Bepert (früher Sahl). Köpferberg.
 „Bürgerverein Heppens.“ Sonnabend den 1. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Scholl.
 Wilhelmshöfen Spar- und Bauvereinschaft. Sonntag den 2. August, Nachmittags 2-5 Uhr: Debatte der Beiträge in Geschäftslokale, Unterstraße 20.
 Central-Kranken- und Sterbefälle der deutschen Schiffbauerei. Sonntag den 2. August, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung bei Demmer, „Hof von Cirenburg.“
 „Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter.“ Sonntag den 2. August, Nachmittags 2-4 Uhr: Debatte der Beiträge bei Jansen, Neubant.
 „Sterbefälle der Zimmerer, Tischler u.“ Sonntag den 2. August, Nachmittags 2-4 Uhr: Debatte der Beiträge bei Sauerwäurer.
 „Unterstützungsverein Hoffmann.“ Sonntag den 2. August, Nachm. 2-4 Uhr: Debatte der Beiträge bei Ernst, „Centralstr.“
 „Kranken-Unterstützungsverein der Schneider.“ Sonntag den 3. August, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Ernst Meyer, Bahnhofsplatz.
 „Verband der Wäurer.“ Dienstag den 4. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Sauerwäurer.
 „Verband der Bauarbeiter.“ Mittwoch den 2. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Döppe.
 „Verband der Metallarbeiter.“ Mittwoch den 3. August, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Reiffisch wirt.
 Jever.
 „Volksgewerliche.“ Sonntag den 3. August, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei A. Deeren, Cirenburg.
 „Volksgewerliche Cirenburg.“ Sonntag den 2. August, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung bei Reiffisch wirt.
 „Volksgewerliche Cirenburg.“ Dienstag den 4. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Reiffisch wirt.
 „Verband der Zimmerer.“ Mittwoch den 3. August, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Sauerwäurer.
 „Verband der Metallarbeiter.“ Sonntag den 3. August, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Reiffisch wirt.

Restaurationszelt „Zur Arche“.

Halte mein auf das Beste eingerichtetes Restaurationszelt zum diesj. Schützenfeste einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. ff. Biere und sonstige Getränke in bekannter Güte. Zu fleißigem Besuch ladet freundlich ein

C. Beilschmidt.

NB.: Panorama zu Jedermanns gest. Aufsicht.

Colosseum Bant.

Hier noch nie gezeigte Naturfaltenheit!!

Der Mann aus dem Meere.

Einzig existirendes Exemplar in Europa. Bei heftigem Orkan an der Küste Afrikas von Eingeborenen mit Harpunen und Ketten gefangen. Derselbe ist 3 Meter lang und 600 Pfd. schwer, frappant menschenähnlich in seinen Formen und bis jetzt in keinem Museum der Welt zu sehen.

Dies Unikum seltenster Art verdient gewiß das regste Interesse. Es sollte daher Niemand veräumen, sich dieses Naturwunder anzusehen.

Die Ausstellung ist von Morgens 11—1 Uhr und von 4—11 Uhr Abends geöffnet.

Entrée 20 Pf., Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.

C. H. Cornelius. Die Direktion.

Wirthschafts-Übergabe und -Empfehlung.

Meinen verehrten Freunden und Gönnern zur gefälligen Nachricht, daß meine

Restaurations-Lokalitäten

durch Kauf in den Besitz des Herrn **R. Dummert** übergegangen sind. Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
 Wilhelmshaven, den 28. Juli 1896. Achtungsvoll

G. Hoting.

Bezugnehmend auf obige Annonce theile ich einem geehrten Publikum mit, daß ich am 1. August die bisher von Herrn **G. Hoting** geführte

Restaurations „Börse“

übernehme. Mit Dank für das mir im „Burgkeller“ in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen, bitte ich freundlich, mir dasselbe auch in meinem neuen Lokale entgegenbringen zu wollen.
 Achtungsvoll

R. Dummert.

Das Restaurationszelt v. S. Frerichs

hält sich einem geehrten Publikum zum diesjährigen Schützenfeste bestens empfohlen. ff. Biere und sonstige Getränke sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Restaurant „Zu den 4 Linden“

Neu! Neu! **Kopperhörn. Sehenswerth!**

Patent-Piano-Orchestrion

mit Motorbetrieb.

Täglich musikalische Unterhaltung.

Hierzu ladet freundlich ein

T. Kliem.

Gutes Logis für 1 j. Mann

Gissh, Mühlenstr. 96, neben Eisenblätter.

Logis

für zwei anständige junge Leute.
 Marktstraße 13.

Beders Eldorado

Ebkeriege

hält sich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Gasthof zur Traube in Jever.

Sonntag den 2. August:

Große Tanzmusik.

Es ladet freundlich ein

Aug. Asseoyer.

E. Schmidt, Uhrmacher,

2 Neue Wilhelmshavener Str. 2 empfiehlt sich zur

Ausführung aller Reparaturen an Taschen- u. Wanduhren bei billigen Preisen unter Garantie.

Besgleichen bringe mein Lager in preiswerthen Regulatoren, Weckern, Taschenuhren, Ketten etc. in gefälliger Erinnerung.

Häcksel

à 50 Rilo 3 Mark,

Lager- und Streustroh sowie Futtermittel

empfiehlt

Gerh. Popken, Kopperhörn.

Als Vertreter

der **Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** empfehle ich mich zum

Abschluß von Feuer-Versicherungen.

Die Prämie der Gesellschaft beträgt bei Mobilar-Versicherungen in massiven Wohnhäusern für 1000 Mk. jährlich 1 Mk. Bant, verläng. Börsenstr.

A. Eiben,

Hauptagent.

BIERE

aus der bayrischen Bierbrauerei von S. u. J. ten Doornkaat-Koolman,

Bestgäbe bei Norden, als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornkaat-Bräu nach Münchener Art in Fässern und Flaschen, empfiehlt

S. F. Arnolds, Bant, Kreuzstraße.

Mein großes Lager komplet fertiger

Särge

empfehle bei billigen Preisen gegen baar mit 5% Rabatt.

Leichen-Bekleidungsgegenstände große Auswahl, 10% Rabatt. — Bei vorkommenden Fällen wird prompte und reelle Lieferung zugesichert.

Joh. Freudenthal, Neubremen, Mittelstr. 10.

Cigarren

in allen Preislagen

empfiehlt

S. Krimmling, Neue Wiltb. Str. 76.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

C. Beilschmidt.

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

C. H. Cornelius.

Hotel zur Krone in Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei gut besetztem Orchester.

Hierzu ladet ergebenst ein

Bernhard Eden.

Hotel „Zum Panter Schlüssel“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

mit verstärk. Orchester. Tanzabonnement 50 Pf., Einzeltanz 5 Pf. Hierzu ladet freundlichst ein

D. S. Janssen.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wwe. Winter.

Gasthof zum Deutschen Hause.

(Früher Decker, Cap Horn.)

Heute Sonntag:

Öffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

H. Rautmann.

Sedaner Hof zu Sedan.

Heute Sonntag:

Öffentl. Tanzmusik.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

E. Eilers.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein

C. Sadewasser.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

Anfang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

A. Scholz, Heppens.

H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Rüchlich ist **H. F. Ludewigs Seifenpulver** in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen à 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Matratzen

Solide Arbeit!

Beste Zuthaten!

Billigste Preise!

Eigene Matratzen-Werkstelle im Gauje.

Wulf & Francksen.

Für die Redaktion verantwortlich: I. R.: G. Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug; beide in Bant.